

Fe de Bogota, der Hauptstadt Neugranada's zugekommen ist. Die grosse Verschiedenheit der Fanna dieser Gegenden von der brasilischen, hat der um diesen Theil der Ornithologie Südamerika's hochverdiente Baron de la Fresnaye zu Falaise bereits vollständig nachgewiesen. Sclater's Arbeit ist reich an bestätigenden Angaben dazu, und sucht zugleich die Beziehungen nachzuweisen, welche zwischen der Vögelwelt Neugranada's und der anderer Theile Americas bestehen. Ziemlich viele Arten leben zugleich im Stromgebiete des oberen Amazonas, in Ecnador oder dem östlichen Pern, und manche andere wurden von d'Orbigny in Bolivien gesammelt. Etwa 10 nordamericanische Vögel kommen gelegentlich in Neugranada vor, nämlich *Mniotilta varia*, *Helmitheros chrysopterus*, *Rhimamphus aestivus*, *striatus* und *Blackburniae*, *Myiodiocytes canadensis*, *Setophaga ruticilla*, *Hedymeles ludovicianus* (aber immer nur jüngere Vögel!) *Pyranga aestiva* und *rubra*, endlich zweifelhaft *Vireosylvia olivacea* und *virescens*. — Die Stadt Bogota liegt nahe an 9000 Fuss hoch über der Meeresfläche und es wird aus verschiedenen Umständen wahrscheinlich, dass die als Bogotavögel nach Europa kommenden Arten im Umkreise von höchstens 200 englischen Meilen um die Stadt gesammelt wurden, ein Verhältniss, welches ganz geeignet ist, den bewundernswürdigen zoologischen Reichthum jener Gegenden darzulegen. Denn Sclater kennt an 460 Arten und von diesen kommt ein so geringer Theil auf die gewöhnlich von Sammlern weniger berücksichtigten *Accipites*, *Gallinae*, *Grallae* und *Anseres*, dass man mit grosser Sicherheit behaupten kann, eine genauere Bekanntschaft mit jenen werde die Zahl der neugranadischen Arten auf wenigstens 700 bringen. Die stärkstvertretenen Formen sind dort die Tanagriden und Colibris; von ersteren zählt Sclater's Arbeit nicht weniger als 88 Arten auf, von letzteren 50. —

Von einer wissenschaftlichen Ausflucht durch die vereinigten Staaten Nordamerica's zurückgekehrt, wird uns Sclater die ornithologischen Früchte derselben sicher nicht lange vorenthalten und dass diese den Erwartungen des Reisenden entsprochen haben, können wir nach brieflichen Mittheilungen desselben zur Kenntniss der Leser dieser Blätter bringen.

Der callifornische Condor, *Surcorhamphus californianus*.

Nach Taylor, aus dem „Zoologist“ von 1855, übersetzt von
Dr. Carl Bolle.

Ein wunderschönes Exemplar dieses Vogels ward vor wenigen Tagen am Strande bei Monterey erlegt (November 1854). Es war ein

Weibchen und sein Gewicht betrug 20 Pfund. Folgendes ist die Angabe seiner Dimensionen: Von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes, 4' 6"; Flugbreite 8' 4"; Breite eines Flügels 3' 3". Zwölf Schwanzfedern, jede 15" lang. Von der Halskrause zum After 2' 9". Die Anzahl der Schwungfedern jedes Flügels betrug 32; von diesen messen die fünf äusseren längsten jede 2' 5". Die Breite, quer über das Brustbein beträgt 8". Unter den Flügeln und über der Brust liegt ein längl. Dreieck schmutzig weisser Federn; auch die Aussenseite der unteren Flügeltheile besitzt einige weiss angeflogene Federn.

Eine schön citrongelb gefärbte, faltige Haut bedeckt den Kopf bis zum Schnabel-Ansatz hinab. Der Schnabel ist $1\frac{3}{4}$ " lang und seine übergebogene Spitze so hart wie Eisen, mit einer wellenförmigen Schneide von Messerschärfe. Der Unterschnabel ist ein vollkommen halber Cylinder, in welchen eine ausgehölte Zunge von derselben Form, auf das Genaueste hineinpasst. Diese Zunge ist ein merkwürdiges Organ, $1\frac{7}{8}$ " lang und $\frac{1}{2}$ " breit, dabei sägeförmig gezackt, mit hartem Rande, der sich in den Schlund hinunterseht. Der Vogel bedient sich desselben mit gewaltiger Kraft, indem er damit seine Speise zermalmt, ehe er sie verschlingt, und auf diese Weise das Verdauungsgeschäft erleichtert.

Der Kopf ist 7" lang, quer über ihn läuft auf einer nackten weissen Haut ein dreieckiges Band kleiner Federn. Quer über den Scheitel misst er 3". Der Hals ist unbefiedert, von blasser, schmutziger Fleischfarbe und misst 7" von der Schädelbasis — zu der Krause an seiner Wurzel. Diese besteht aus breiten, steifen Federn mit verlängerten Spitzen und in sie kann der Hals des ruhenden Vogels zurückgezogen werden. Die Beine sind schmutzig weiss und messen 10", vom Kniegelenk bis zur Krallenspitze der grossen Zehe. Die Füsse haben 4 Zehen, welche mit starken und krummen schwarzen Krallen bewaffnet sind. Die Mittelzehe ist, eine Kralle von $1\frac{1}{2}$ " mitgerechnet, $5\frac{1}{2}$ " lang. Die Hinterzehe sammt ihrer Kralle misst nur $1\frac{1}{2}$ ". Die Breite des Fusses quer über die Zehen beträgt $2\frac{1}{4}$ ". Die Länge der Beine vom Hüftgelenk bis zum Ende der Mittelzehe 15".

Das Ei dieses Geiers soll, nach der Angabe eines Mannes, der schon 15 Jahre lang Californien bewohnt, 5" lang und 3" breit, also ungefähr um den dritten Theil grösser als ein Gänseei sein. Von Farbe ist es schmutzig blassblau, braungefleckt. Die Schale ist beinah so dick wie die eines Strausseneies. Derselbe Berichtstatter sagt aus, das Weibchen lege jährlich nur 1 Ei und baue sein Nest auf flacher Erde in den Schluchten des Gebirges (Sierra Nevada), meist an der Wurzel einer Tanne oder eines Rothholz-Baumes. Das Junge braucht 3 Monat,

ehe es flugfähig wird. Das Auge dieses Vogels ist 1" lang und ebenso breit; es wiegt ein halbes Quentchen; die Iris ist schön hellroth. Das Gehirn ist flach herzförmig, 1 $\frac{1}{2}$ " lang und ebenso breit. Herz, Lunge und Leber gleichen an Grösse beinah denselben Organen eines jährigen Schweines. Der Darmkanal ist kurz aber weit; die Gallenblase $\frac{3}{4}$ " lang. Der ganze Vogel in aufrechter Stellung ist 4' hoch und gleicht, der enormen Grösse seiner Schwingen wegen, mögen diese nun ausgebreitet oder zusammengefaltete sein, einem Berge von schwarzen Federn. Die Farbe des Gefieders ist, mit alleiniger Ausnahme der schon erwähnten weissen Stellen, einförmig dunkelbraun und schwarz. Den Körper bekleidet auf das Dichteste ein langes, bleifarbenes Daunenkleid, auf der dicken Haut (oder vielmehr Fell), unter welcher überall, zumal aber am Unterleibe, eine compacte Lage hellgelben Fettes, von starkem Moschusgeruch, ruht. Das Fleisch ist lebhaft arteriell roth und füllt, nebst den grossen Luftzellen unter den Schwingen und an den Brustseiten, die Conture des Vogels vollkommen aus. Enorm ist die Muskel- und Knochenentwicklung an den Flügeln, Beinen, am Kopfe und Halse; sie giebt diesem Geier eine unübertroffene Flugkraft und eine gewaltige Stärke beim Angriff und beim Verschlingen seiner Beute.

Dies ist die naturgemässe Beschreibung des *Sarcorhamphus californianus* oder Condors der Felsgebirge in Nord-West-Amerika. Dieser Vogel ist nahe mit dem Condor der Anden verwandt; aber im Ansehen und in den Sitten gänzlich vom „Turkey-buzzard“ (*Cathartes aura*) verschieden, mit welchem ihn Unkundige verwechselt haben, obwohl letzterer um $\frac{2}{3}$ kleiner zu sein pflegt. Er erhebt sich zu einer Höhe von 6 - 16000' und wird in der ganzen Ausdehnung der Rocky-mountains von Californien und längs der Nord-West-Küsten angetroffen. Bisweilen lässt er sich bei San Francisco blicken. Er frisst nichts lieber als Fische und hält sich daher oft am Strande auf, wo er den vom Meere ausgeworfenen Seegeschöpfen nachgeht. Auch raubt er den Indianern an den Seen und Flüssen der grossen Küstenflächen ihren kaum gefangenen Lachs und ihre Gebirgsforellen. Ein gestrandeter Wallfisch wird nie verfehlen, einige dieser Geier schnell in Sicht zu bringen und der Jäger, der in den Bergen den Hirschen nachgeht, rechnet mit Sicherheit auf ihr Erscheinen, sobald er ein Thier angeschossen hat. Sie sollen verwundete Hirsche und andere grössere Thiere angreifen, kleinere aber bisweilen lebend mit in die Lüfte führen. Man weiss auch, dass sie den Fisch, den sie im Meere, in den Flüssen und in flachen See-Gewässern fangen, mit sich in die Höhe nehmen. Wenn sie auch das Fleisch todtler Thiere fressen, so verschmähen sie doch

Aas, die Lieblingsspeise des Turkey-buzzard. Dieses Letztere bedarf jedoch der Bestätigung. Wenn sie hungrig sind, hält es sehr schwer, sich ihnen zu nähern; haben sie sich aber voll gefressen, so sind sie träge und dumm und ihr Flug und alle ihre Bewegungen langsam und ungeschickt. Sie steigen zu grossen Höhen hinan; segeln in Kreisen, wie *Cathartes aura*, ohne die Schwingen zu rühren. In gerader Linie aber fliegen und segeln sie stossweise, indem sie alle 4—5 Minuten einen Flügelschlag thun. Ihr Gesichtskreis ist wahrscheinlich ebenso ausgedehnt wie der des Anden-Condors, von dem behauptet wird, er könne weiter sehen als irgend ein anderes lebendes Wesen. — Diese Schilderung bezieht sich hauptsächlich auf den männlichen Vogel, der meist stärker und an Kopf, Hals und Körper lebhafter gefärbt ist, als das Weibchen. Die weissen Federn der unteren Flügel sind bei letzterem weder so dick noch so zahlreich als beim Männchen. — Seit ich Obiges niederschrieb, bin ich von einem Jäger davon in Kenntniss gesetzt worden, dass er vor 3 Jahren 2 junge Condors in den rothen Wäldern von Santa Cruz gefangen und länger als 1 Monat lebend erhalten habe. Die Jungen haben einen starken Geruch und werden erst mit 3 Monaten flugfähig. Er fügte hinzu, das Weibchen sei kleiner als das Männchen und dies unterliegt keinem Zweifel, da er sie so oft beobachtet hat. Sie legt alljährlich 2 Eier, welche gegen die Mitte März in etwa 6 Wochen ausgebrütet werden. Die Eier wiegen ungefähr 12 Quentchen und schmecken besser als irgend ein anderes Ei. Sie werden bisweilen auf die Fläche hoher Felsen, ebenso oft aber auch auf riesenhafte Bäume in alte Adler- und Falkennester gelegt. Die Diggers von Nord-Mexiko benutzen die Spulen dazu, ihren Goldstaub darin aufzubewahren. — Drei solche Geier verzehren einen Hirsch; wenn sie, sich vertheidigend, auf einen Menschen oder ein Thier losstürzen, so hacken sie im Umsehen grosse Stücke Fleisch weg. Der Schaft der grossen Schwungfedern ist 4" lang, bei einem Durchmesser von $\frac{3}{8}$ ". Wenn der Vogel steht, überragen die langen Schwungfedern den Schweif um mehr als 6". Der Oberschnabel ist von hornigem Weiss, mit einer solid-dicken, scharfen, nach unten gekrümmten Spitze und überragt den Unterkiefer um $\frac{5}{8}$ ". Die Kinladen sind $\frac{1}{16}$ " dick. Die Ohröffnung ist $\frac{1}{2}$ " lang und liegt $1\frac{1}{2}$ " vom Auge am Ende des Oberkiefers. — Wenn dieser Geier fliegt, so reicht die weisse Querbinde der Flügel und Brust nicht ganz über letztere; Brust und Bauch erscheinen vielmehr als ununterbrochenes Schwarz. Sie schwimmen in der Luft mehr als sie segeln und ihre Bewegungen in der Höhe bilden den schönsten und anmuthigsten Zug in dieser Vögel Sitten. — Am 13. dieses Monats, um 1 Uhr

Mittags, lockte irgend etwas einen Flug dieser Geier herbei. Zuerst erschien ganz plötzlich einer; 15 Minuten später beobachtete ich schon 20, die in einer Höhe von etwa 4000' umherkreisten. Dies geschah gerade über dem Strande. Vermittelst eines Fernglases kann man sie an dem weissen Bande unter den Flügeln im Fluge vom Turkey-buzzard unterscheiden. Man sieht sie an der Küste bei Monterey gewöhnlich in den letzten Monaten des Jahres, bei heiterem Himmel; bisweilen erscheinen sie aber auch bei nebliger Luft. Ebenso schnell, wie sie kommen, gehen sie auch. Eine Gesellschaft verschwindet in 15 Minuten aus dem Gesichtskreise. „Sie scheinen aus irgend einer Höhle des Himmels herabzustürzen“ wie Levillant vor langen Jahren von dem Geier S. Afrikas schrieb.

Einer dieser Raubvögel, der vor einigen Tagen an der Carmelbucht bei Monterey geschossen ward, maass, wie ein Freund mir berichtet, von Flügelspitze zu Flügelspitze, die Brust mitgerechnet, 13'.

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Briefliches aus Spanien.

In einem früheren Hefte dieses Journalen ist bereits erwähnt worden, dass es im Gebiete der Ornithologie noch eine ziemlich grosse Lücke giebt, die erst in neuerer Zeit die Forscher auszufüllen sich bemühen. Spanien's Ornithologie ist bisher noch wenig bearbeitet worden und wenn neuerdings einige Spanier selber schätzenswerthe Beiträge zur Kenntniss der Fauna dieses Landes geliefert haben, *) so muss es uns Deutschen auch erfreulich sein, jetzt zu hören, dass ein talentvoller Landsmann von uns, Herr Dr. A. E. Brehm sich dort befindet, um daselbst zu sammeln und zu beobachten. Ich theile in Nachstehendem einen Auszug aus einem Briefe dieses meines Freundes mit, welcher nicht ohne Interesse gelesen werden wird. Dr. L. Buvry.

Madrid, 26, Dezember 1856.

. „Am 24. April d. J. landeten wir **) in Barcelona, wo wir noch lange auf unsere Gewehre warten mussten, welche man nicht

*) Eine verdienstliche Zusammenstellung dieser spanischen Beiträge, nebst Aufzählung der bisher in Spanien beobachteten Vögel bearbeitete Herr Dr. C. Bolle für unser Journal. S. Jahrg. 1855, S. 295–316. D. Herausg.

**) Dr. A. Brehm reist mit seinem Bruder, einem Arzte und mit Dr. Apetz einem Entomologen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5_1857](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Der californische Condor, *Surcorhamphus californianus*. 50-54](#)